

Einflussnahme auf die Wohnungsbautätigkeit in der Stadt Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **13 (1938)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einflußnahme auf die Wohnungsbautätigkeit in der Stadt Zürich

Am 6. September fand im Stadthaus Zürich, eingeladen und präsiert von Stadtpräsident Dr. Klöti und im Beisein des Finanzvorstandes, Bauvorstandes II und eines Beamten des Statistischen Amtes, eine Konferenz statt zur Besprechung der Frage einer Einflußnahme auf die Gestaltung des Wohnungsmarktes in der Stadt Zürich. Vertreten waren der Haus- und Grundeigentümergebund der Stadt Zürich, auf dessen Verlangen hin die Versammlung hauptsächlich einberufen worden war, der Gewerbeverband, der Bau-meisterverband, die Kantonalbank, die Lokal- und Hypothekarbanken, das Gewerkschaftskartell, der Mieterverein und die Sektion Zürich des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen.

Die Aussprache, die von Stadtpräsident Klöti durch eine offene Darlegung der Sachlage — zu hoher Leerwohnungsstand einerseits und starke private Bautätigkeit andererseits — eingeleitet wurde, führte zu dem

allgemein anerkannten Ergebnis, daß es wünschbar sei, die Wohnbautätigkeit zwar nicht völlig abzustop-pen, aber sie doch in ein vernünftiges Maß überzu-lenken. Die Bankenkreise erklärten sich bereit, in einer internen Konferenz die Fragen der Gewährung von Baukrediten, Hypotheken, Sicherstellung der Finan-zierung und Beteiligung der Handwerker zu prüfen. Die Stadtverwaltung andererseits gab die Versicherung ab, daß sie nach wie vor auf eine vernünftige Ver-teilung des Neubauvolumens, sowohl bei öffentlichen wie andern Bauten, bedacht sein werde. Von seiten des gemeinnützigen Wohnungsbaues wurde der Anspruch angemeldet, daß die Baugenossenschaften auch in Zu-kunft wenigstens in einem ihrer Bedeutung entspre-chenden Umfange am Wohnungsbau beteiligt sein möchten. Eine spätere Konferenz soll die einzelnen Möglichkeiten besprechen, die für eine Regelung der Neubautätigkeit bestehen mögen.

VERBANDSNACHRICHTEN

Eine Autofahrt ins Grüne

Ein bißchen Freude fürs Leben wollen wir den Frauen unserer Wohnkolonie auch dieses Jahr vermitteln.

Diesmal gibt es eine Autofahrt ins Grüne. Grün sind Flur und Aue, grün sind die Wälder, die wir durchfahren, und grün sind die Fluten, deren Wellen sich an den Gestaden brechen, wo im schattigen Garten oder in lauschiger Laube mit herrlichem Ausblick die Tische zu Café complet mit knusperigen Weggli, Butter, Konfitüre und Bienenhonig gedeckt sind.

Autofahrt und Café complet kosten nur 5 Franken, alles inbegriffen, sogar das Trinkgeld. Wer nicht in der Kolonie wohnt, zahlt Fr. 6.—. Die Anmeldungen können in unbeschränkter Zahl erfolgen. Einer Anzahl Frauen, die besonders mit des Lebens Nöten zu kämpfen haben, kann eine weitere Preisermäßigung gewährt werden.

*

Das ist der gekürzte Inhalt des Zirkulars, durch das die Koloniekommision ABZ. Sihlfeld dieses Jahr zur Autofahrt einlud. Und dann hob ein Rätselraten und Werweisen an, was der Reisechef wohl wieder ausgeheckt haben mochte. Der aber hielt reinen Mund und ließ die Gwundrigen raten. Einigen von ihnen mochten »lange Bärte« gewachsen sein, als die Wagen nicht nach dem Hallwylersee, sondern Mostindien zu und dann ins Zürcher Weinland steuerten — an den Rhein, den grünen Rhein, über dessen Fluten und Gestade der Blick schweifte, als man beim Zabig saß — bei einem ganz großen Kaffeekränzchen. Und die Mäuler hatten so viel zu tun und die Augen zu trinken, daß zeitweilig die Unterhaltung stockte...

Von Jahr zu Jahr finden unsere Fahrten in unbekannte Gegenden mehr Anklang. Meldeten sich das erstmal ihrer 44 Frauen, so waren es das letzte Jahr schon 72 und diesmal

sogar 83. Und es zeugt von gutem genossenschaftlichem Geist, daß mehr als eine der Frauen noch einen freiwilligen Beitrag spendete, damit jene, die den Franken zweimal kehren müssen, um so billiger mitfahren konnten. Auch in anderen Kolonien sind unsere Fahrten bekannt, und wir erhalten von dort, ohne eigene Propaganda, Zuzug. Es mag das ein Fingerzeig für unsere Koloniekommisionen sein. Bunte Abende, Vorträge, Filmvorführungen und anderes Kolonie-»Innenleben« sind für die langen Winterabende gut und recht; aber eine leidige schöne Halbtagsfahrt durch die Herrlichkeiten der Natur ist den jahrein, jahraus an den Herd gespannten Frauen höchster Genuß.

Unsere Fahrten gehen nicht nach den bekannten Zielen der Reiseunternehmen; sie sind eigenes Produkt und führen 100 bis 130 Kilometer ins Land hinaus, ins Oberland, ins Unterland, da- und dorthin, möglichst abseits der breiten Heerstraßen. Und die Frauen sind begeistert von all den landschaftlichen Reizen, die sich ihnen erschließen. »Schön ist's!« »Herrlich!« »Meiner Lebtag war ich noch nie in dieser Gegend!« So tönt es hin und her.

Auf der Heimfahrt, nach dem Zvieri-Kaffee, gibt es immer noch einen kürzeren Halt. Dann kommt das Verlangen nach einem Süßwasser, noch unvergorenem Most oder auch nach einem Gläschen Flaacher oder Freiensteiner. Die Stimmung kommt in Schwung, Witz und Humor treten in ihr Recht und manch sonst verhärmtes Gesicht wird von herzlichem Lachen überstrahlt; und wenn gar eine Handorgel dabei ist oder eine Zither und eine frohe Jodlerin dazu, dann wird des Reisechefs Mahnung zum Aufbruch als lästige Störung empfunden. In den Wagen werden alte Heimatlieder gesungen. Und wenn nach der Heimkehr die Ehrenrunde um die Kolonie gefahren wird, dann jauchzt's zu den Fenstern und Balkonen hinauf, wo die Männer voller Sehnsucht ihre Ehegessponnen erwarten. Kein »Gute Nacht!« gibt's ohne den Nachsatz: »Schön, herrlich war's auch diesmal wieder!« gr.